

DAS JUNGNEOLITHISCHE STEINBEILDEPOT VON ALTENSTADT (WETTERAUKREIS) – NEUE ERKENNTNISSE ZU EINEM ALTEN FUNDKOMPLEX

ENTDECKUNG UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

In der Fundchronik für die erste Jahreshälfte 1933 berichtet der ehrenamtliche Denkmalpfleger für die Provinz Oberhessen, Heinrich Richter¹, in lakonischer Form über einen jungneolithischen Neufund bei Altenstadt in der östlichen Wetterau: »In der Gemarkung Altenstadt, Kr. Büdingen, wurde bei Arbeiten des FAD [= Freiwilliger Arbeitsdienst] am Haale-Berg ein Depot von vier spitznackigen Nephritbeilen gefunden«². Weitergehende Informationen liefert die Notiz nicht, sodass der genaue Fundkontext offenbleibt. Einer wesentlich späteren Quelle zufolge sollen die Beile bei der Sprengung eines als »Dicke Bertha« bezeichneten großen Steinblocks in der »Haale« – einer spornartig nach Süden hin vorspringenden Erhebung zwischen dem westlichen Ortsrand von Altenstadt und dem Kloster Engelthal – entdeckt worden sein; angeblich fanden sie sich unter diesem großen Stein (**Abb. 1**)³. Wie die Beile zueinander positioniert waren und ob sie vielleicht – wie dies andernorts belegt ist – senkrecht im Boden steckten, lässt sich nicht mehr eruieren. Da jedoch von keinen weiteren Funden die Rede ist, die auf eine Siedlung oder ein Grab hinweisen würden, hat es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um eines der jungneolithischen Jadeitbeildepots gehandelt, wie man sie in der Rhein-Main-Region auch aus Mainz-Gonsenheim kennt⁴.

Große Jadeitbeile mit flacher Klinge und spitzem Nacken sind insbesondere in der zweiten Hälfte des 5. und in den ersten Jahrhunderten des 4. Jahrtausends v. Chr. ausgesprochen weitverbreitet zwischen Großbritannien und Dänemark im Norden sowie Unteritalien⁵ und Malta im Süden, vor allem aber in Westeuropa⁶. Abgebaut wurde das Ausgangsmaterial für die sorgfältig polierten Beile – die »alpine Jade« (Jadeitite, Omphacite, Eklogite und bestimmte Amphibolite)⁷ – an zwei nur schwer zugänglichen und hoch gelegenen Plätzen in Oberitalien, dem Monte Viso (prov. Cuneo) in den Cottischen Alpen südwestlich von Turin (Piemont) und dem Monte Beigua (prov. Savona) im Ligurischen Apennin. Von dort aus wurde alpine Jade über weite Distanzen in die verschiedensten Regionen Europas verbracht und getauscht. Vor allem große Beile dienten in Anbetracht des seltenen und wertvollen Materials sowie der dünnen, überaus sorgfältig polierten Klingen nicht als Werkzeuge, sondern als hochgeschätzte Prestigeobjekte, durch deren Tausch vor 6000 Jah-



Abb. 1 Altenstadt »Haale« (Wetteraukreis). Der große Steinblock (»Dicke Bertha«), unter dem das Beildepot zutage gekommen sein soll (undatiert, vermutlich aus den 1930er Jahren). – (Foto Nachlass H. Krieger).



Abb. 2 Das 1934 als Unterkunft für den Freiwilligen Arbeitsdienst errichtete »Jakob Sprenger-Haus« am Glauberg (Wetteraukreis), das ab 1936 als Museum genutzt und 1945 völlig zerstört wurde. – (Foto Nachlass E. Kauschat, Glauberg).

ren weitgespannte Netzwerke der Eliten geknüpft und gepflegt wurden. Die wahrscheinlich sakral motivierte Niederlegung unter einem großen Steinblock bei Altenstadt würde gut ins Bild passen, weil die Deposition solcher Beile auch andernorts oft »an große natürliche Steinblöcke, aufgerichtete Menhire, Flussufer, Wasserfälle oder Moore gebunden« ist⁸. Auch in der Wetterau lassen sich ähnliche Befunde aus der Jungsteinzeit anführen: Im unweit von Altenstadt gelegenen Ortenberg (Wetteraukreis) kam 1922 unter einem Felsblock ein aus drei Steinbeilen bestehendes Depot zutage⁹, in Rockenberg (Wetteraukreis) wurde 1900 unter einem Findling ein Hort aus neun Feuersteinklingen entdeckt¹⁰.

Die Entdeckung des Altenstädter Beildepots fand in der Fachwelt zunächst keinerlei Widerhall, zumal eine wissenschaftliche Publikation ausblieb. Wenige Jahre nach H. Richters Fundmeldung nennt Georg Wiesenthal den Depotfund in seiner 1936 erschienenen Dissertation über die Flurnamen der Gemarkung Glauberg, ohne weiterführende Informationen zu liefern¹¹. Danach wird es still um den Komplex, der erst 20 Jahre später von Karl Dielmann wieder erwähnt wird, einem Prähistoriker, der aus dem unweit von Altenstadt gelegenen Düdelsheim stammte und 1940 in Marburg bei Gero von Merhart mit einer Arbeit über die älterhallstattzeitliche »Koberstadter Gruppe« in Südhessen promoviert wurde¹². In einem an wenig prominenter Stelle publizierten Artikel zur Vorgeschichte des Kreises Büdingen nennt K. Dielmann die vier »Nephritbeile« aus Altenstadt, »die man ihrer Dünnplattigkeit wegen wohl am ehesten noch als Kultbeile wird zu deuten haben«, und er konstatiert ernüchert, dass sie »beim Brand des Glaubergmuseums mit vernichtet worden« seien¹³. Der zuständige Denkmalpfleger H. Richter hatte die Beile in einer am Westhang des Glaubergs gelegenen Holzbaracke aufbewahrt, dem nach dem Mäzen der Glauberg-Grabung – dem damaligen NS-Gauleiter und Reichsstatthalter in Hessen, Jakob Sprenger¹⁴ – benannten »Jakob Sprenger-Haus«, das seit Mitte der 1930er Jahre als Museum genutzt und kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs durch amerikanischen Artillerie- bzw. Panzerbeschuss völlig zerstört wurde (**Abb. 2**)¹⁵. Damals gingen nicht nur die Funde aus den langjährigen Ausgrabungen H. Richters in der befestigten Höhensiedlung auf dem Glauberg größtenteils verloren, sondern auch Objekte aus seiner denkmalpflegerischen Tätigkeit in Oberhessen sowie ausgelagerte Bestände des Frankfurter Senckenbergmuseums¹⁶. Durch die Kriegereignisse war der Altenstädter Fund also scheinbar vollständig und unwiederbringlich verloren, ohne der Wissenschaft in angemessener Form bekannt gemacht worden zu sein. K. Dielmann publizierte in seinem Beitrag freilich in schematischen Zeichnungen drei zeitgleiche Jadeitbeile unbekannter Herkunft, die »mit hoher Wahrscheinlichkeit [...] von einem Fundort in der näheren Umgebung von Büdingen« stammten (**Abb. 3**)¹⁷. Aufbewahrt wurden und werden diese im Schlossmuseum zu Büdingen (Wetteraukreis), wo K. Dielmann in den 1950er Jahren beruflich tätig war. Etwaige Unterlagen, die Herkunft und Fundumstände dieser Beile hätten präzisieren oder klären können, wären ihm also sicherlich bekannt gewesen. Im Jahre 1967 bildete Werner Jorns die drei Stücke aus dem Büdinger Schlossmuseum nach K. Dielmanns Skizzen im Heimatbuch »1200 Jahre Altenstadt« erneut ab und gab in

der Abbildungsunterschrift als Herkunftsregion das »Büdingen Land« an, ohne im Text mit einem Wort darauf einzugehen¹⁸.

Das Altenstädter Depot galt demnach seit 1945 als Totalverlust und spielte in der Fachliteratur so gut wie keine Rolle, auch wenn es Frauke Stein in ihren 1979 publizierten »Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland« aufnahm¹⁹. Einen entscheidenden Wendepunkt bildete 1991 ein Beitrag von Manfred Menke, der als Vorarbeit zu einem geplanten »Corpus der Jadeitbeile in Hessen« verstanden werden sollte²⁰. M. Menke machte darin erstmals die im Feuer stark verzogene Kopie eines der Altenstädter Beile bekannt, die aus dem Brandschutt des »Jakob Sprenger-Hauses« gerettet wurde und heute im Glauberg-Museum des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg aufbewahrt wird (**Abb. 4, 1; 5**)²¹. Mit diesem Stück, das laut M. Menke »durch Richter von den übrigen Beilen abgetrennt und seiner

Glauberg-Sammlung einverleibt«²² worden wäre, verknüpfte er die drei im Schlossmuseum zu Büdingen aufbewahrten Beile (**Abb. 4, 2-4**), weil »ein zweiter Depotfund aus der näheren Umgebung Büdingens mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als Fiktion anzusehen« sei²³. M. Menke bewertete K. Dielmans Angaben als »irreführend«, obwohl dieser bereits als Student in den 1930er Jahren bei den Ausgrabungen auf dem Glauberg und an denkmalpflegerischen Aktivitäten H. Richters tatkräftig mitgewirkt hatte, sodass er auch die Sammlung im »Jakob Sprenger-Haus« gut gekannt haben muss. Es gilt festzuhalten, dass M. Menkes Zuweisung nicht auf zusätzlichen Quellen und Informationen beruht, sondern allein auf dem Umstand, dass aus der Region vier solcher Beile bekannt waren, die er nun alle dem aus vier Beilen bestehenden Altenstädter Depot zuwies.

Mit M. Menkes Artikel war der Fundkomplex – fast 60 Jahre nach seiner Entdeckung – scheinbar endlich in angemessener Form in die Fachliteratur eingeführt worden, und tatsächlich beziehen sich sämtliche seither erschienenen Publikationen auch auf diesen Beitrag²⁴. Dies gilt ebenso und besonders für die europaweite Gesamtaufnahme von Jadebeilen, die Pierre Pétrequin und seine Mitarbeiter seit den 1990er und in den 2000er Jahren durchgeführt haben²⁵. Das Depot stand Pate für den relativ späten »Beiltyp Altenstadt«, den eine flache, dreieckige Klinge mit geraden oder allenfalls leicht konvexen Kanten und einer breiten Schneide kennzeichnet²⁶; der »Typ Altenstadt« ist etwas breiter und nicht ganz so lang gestreckt wie der »Typ Greenlaw«, mit dem er jedoch eine »famille typologique« bildet²⁷. Verbreitet sind solche Beile insbesondere in Großbritannien, Nordostfrankreich, Belgien sowie in West- und Mitteldeutschland²⁸; datiert werden die in Deutschland gefundenen Exemplare nach 4300-4200 v. Chr., also in die Zeit der Michelsberger Kultur²⁹.

Als charakteristischer Vertreter für den »Typ Altenstadt« steht das Beil, dessen im Feuer verzogene Kunststoffkopie den Brand des Glauberg-Museums überdauert hat (**Abb. 4, 1; 5**). Diese Wahl erweist sich im Nachhinein als überaus glücklich, weil es das einzige der von M. Menke publizierten Beile ist, das tatsächlich aus dem Depot von Altenstadt stammt, wohingegen die drei anderen Stücke nicht zu diesem Komplex gehören.

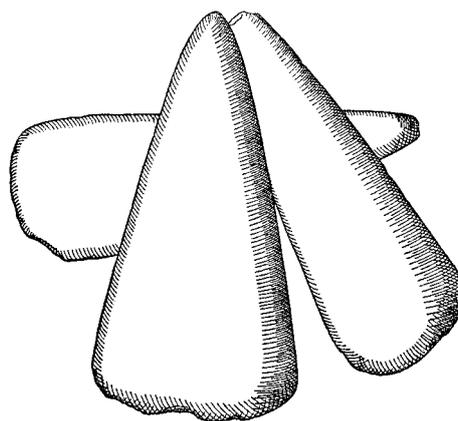


Abb. 3 Drei Beile »aus der Umgebung von Büdingen« im Schlossmuseum zu Büdingen (Wetteraukreis) (vgl. **Tab. 1**). – (Nach Dielmann 1956, 114 Abb. 5).

DIE INVENTARBÜCHER DES RGZM UND DIE REKONSTRUKTION DES BEILDEPOTS VON ALTENSTADT

Die korrekte Rekonstruktion des Altenstädter Depotfonds (vgl. **Tab. 1**) gelingt anhand einer Quelle, die bislang in diesem Zusammenhang völlig unberücksichtigt geblieben ist. Im Rechnungsjahr 1939/1940 wurden

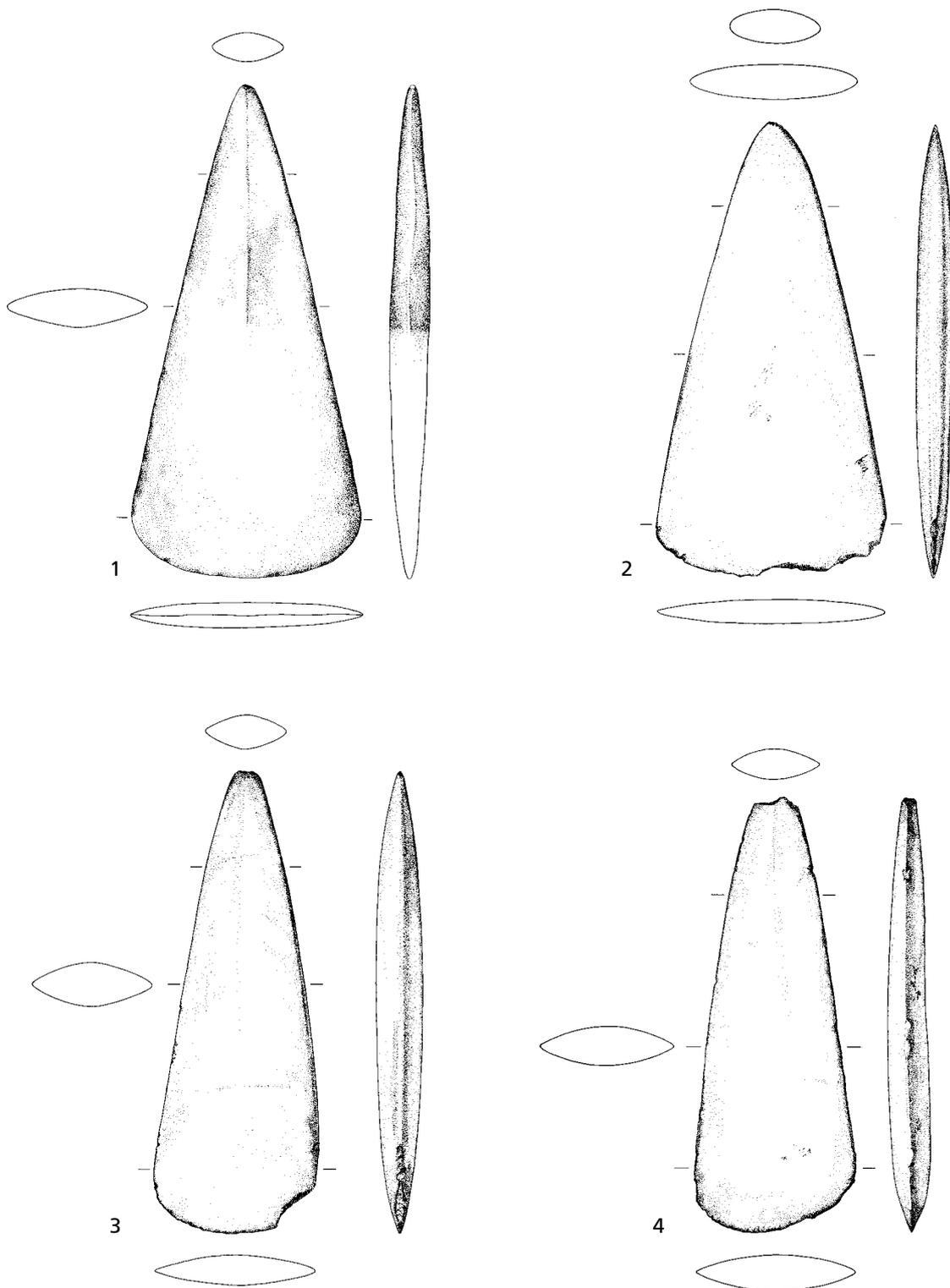


Abb. 4 Beile aus dem Depot von Altenstadt und aus dem »Büdingen Land« (Wetteraukreis): **1** Altenstadt Beil 1. – **2-4** »Büdingen Land« Beile 1-3. – (Vgl. Tab. 1). – (Nach Menke 1991, 148-151 Abb. 3-6).

die Beile aus Altenstadt im RGZM in Mainz – damals umbenannt in »Zentralmuseum für Deutsche Vor- und Frühgeschichte«³⁰ – abgeformt und unter den Nummern 35569-35573 der Nachbildungen inventarisiert³¹. Das 1852 durch den Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine gegründete RGZM verfolgte von Anfang an den Zweck, die »möglichst vollständige [...] Vereinigung von Vergleichsmitteln

	Dielmann 1956	Inventarbuch des RGZM	Menke 1991		
Altenstadt Beil 1	/	Inv. 35572	148 Abb. 3	Abb. 4, 1; 5; 6; 8, 4; 9, 3; 10, 1	
Altenstadt Beil 2	/	Inv. 35571	/	Abb. 6; 8, 3; 9, 1; 11	
Altenstadt Beil 3	/	Inv. 35573	/	Abb. 6; 8, 2; 9, 2; 10, 2	
Altenstadt Beil 4	/	Inv. 35570	/	Abb. 6; 7; 8, 1; 9, 4	
Altenstadt Flintklinge	/	Inv. 35569	/	Abb. 6; 9, 5	
»Büdingen Land« Beil 1	115 Abb. 5 vorne links	/	149 Abb. 4	Abb. 3 vorne links; 4, 2	
»Büdingen Land« Beil 2	115 Abb. 5 vorne rechts	/	151 Abb. 6	Abb. 3 vorne rechts; 4, 4	
»Büdingen Land« Beil 3	115 Abb. 5 hinten	/	150 Abb. 5	Abb. 3 hinten; 4, 3	

Tab. 1 Konkordanz der Beile aus dem Depot von Altenstadt und aus dem »Büdingen Land« (Wetteraukreis).



Abb. 5 Im Brand verzogene Kunststoffkopie eines der vier Beile (Altenstadt Beil 1; vgl. **Tab. 1**) aus dem Depot von Altenstadt (Wetteraukreis; Heimat- und Geschichtsverein Glauburg, Inv. 1945/75). – (Foto H. Baitinger).

alterthümlicher Gegenstände der germanischen und römischen Periode durch Zeichnung oder plastische Nachbildung zum Studium des klassischen Alterthums und der Urgeschichte unseres deutschen Vaterlandes« zu erreichen³². Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs konnten insgesamt 36 552 Nachbildungen wichtiger Funde und Fundkomplexe aus dem Deutschen Reich und aus dem Ausland hergestellt werden, die vom Aufbau einer kaum minder bedeutenden Sammlung an Originalen begleitet wurden. In einer vordigitalen Welt erlaubten sie in einmaliger Art und Weise die vergleichende Betrachtung wichtiger archäologischer Objekte, deren Autopsie ansonsten ausgedehnte, zeitaufwendige und teure Museumsreisen erfordert hätte. Es ist kein Zufall, dass Paul Reinecke, der zwischen 1897 und 1908 als Assistent am RGZM tätig war, die Basis für die Chronologie der Metallzeiten in der Zone nordwärts der Alpen in Mainz legen konnte, wo ihm in großer Menge aussagekräftiges Vergleichsmaterial zur Verfügung stand³³.

Aus heutiger Sicht ist es mehr als bedauerlich, dass dieses so umfangreiche und wertvolle Archiv bei einem alliierten Luftangriff auf Mainz in der Nacht vom 11. auf den 12. August 1942 empfindliche Verluste erlitten hat. Sie wiegen umso schwerer, als davon auch Kopien archäologischer Funde betroffen waren, deren Originale in verschiedenen deutschen und europäischen Museen ebenfalls dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen sind. Während der Verlust an den damals bereits größtenteils ausgelagerten Originalen des RGZM mit ca. 10 % überschaubar blieb, wurde von den Kopien, die zum Zeitpunkt des Luftangriffs noch immer im Kurfürstlichen Schloss ausgestellt waren, wohl etwa die Hälfte des Bestands zerstört³⁴.



Abb. 6 Aquarelle des Depotfunds von Altenstadt (Wetteraukreis) aus dem Inventar der Nachbildungen des RGZM (Inv. 35569-35573): Altenstadt Beile 1-4 und Altenstadt Flintklinge (vgl. **Tab. 1**). – (Zeichnungen RGZM).

Zu diesen Kriegsverlusten gehören leider auch die Kopien des gesamten Komplexes aus Altenstadt, der erst wenige Jahre zuvor abgeformt worden war. Allerdings sind die Objekte in den Inventarbüchern des RGZM, die den Krieg unbeschadet überdauert haben, in qualitätvollen Aquarellen dokumentiert worden, die einen sehr guten Eindruck von ihrem ursprünglichen Aussehen zu geben vermögen (**Abb. 6**)³⁵. Sie stellen die einzige zeichnerische Dokumentation des Altenstädter Beilhortes dar.

Im Jahresbericht für das Rechnungsjahr 1939/1940 erwähnt der damalige Erste Direktor des RGZM, Gustav Behrens, in knapper Form den im Glauberg-Museum aufbewahrten »Hortfund aus 4 Jadeitbeilen und einem Steinmesser von Altenstadt«³⁶. Die Nennung der flächenretuschierten, knapp 10cm langen Klinge Inv. 35569, die wohl als Einsatz für eine Sichel zu identifizieren ist, überrascht, weil sie in H. Richters Fundnotiz von 1933 ebenso fehlt wie in allen anderen Publikationen zum Depot. Es muss deshalb ungewiss bleiben, ob sie tatsächlich zu dem Komplex gehörte oder ihm nur versehentlich zugeschlagen wurde³⁷. Auf jeden Fall bilden die vier Beile den Kern des Hortfunds, der anhand der Aquarelle bewertet werden kann³⁸. Aufgrund des deutlichen Mittelgrats im oberen Teil der Klinge³⁹ lässt sich Inv. 35572 (**Abb. 6**) unschwer mit dem Beil identifizieren, das als verschmolzene Kunststoffkopie den Brand des Glauberg-Museums überdauert hat (**Abb. 4, 1; 5**)⁴⁰. Anders sieht es dagegen bei den Beilen Inv. 35570, 35571 und 35573 aus (**Abb. 6**); sie stimmen formal nicht mit den drei weiteren von M. Menke dem Hort zugewiesenen Stücken überein (**Abb. 4, 2-4**)⁴¹, während diese unschwer mit K. Dielmanns skizzenhaften Zeichnungen der Exemplare aus

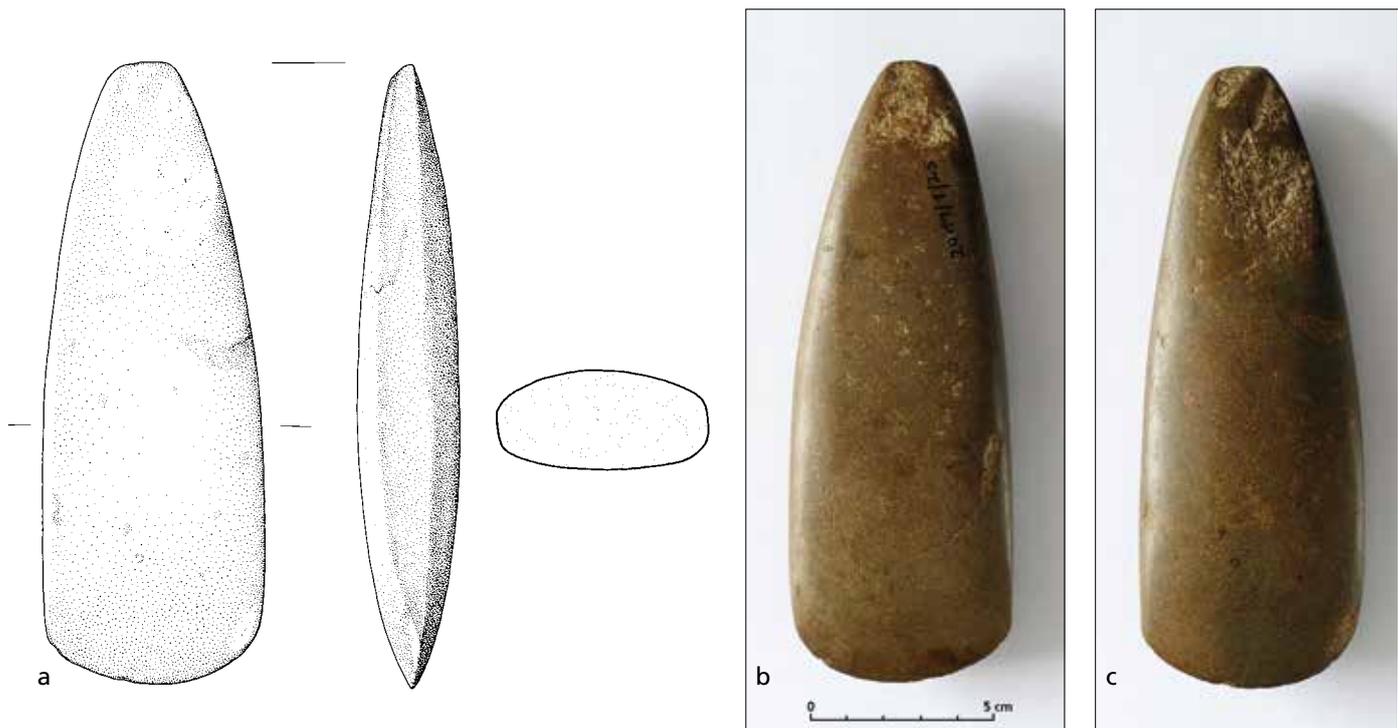


Abb. 7 Steinbeil aus dem Depotfund von Altenstadt (Wetteraukreis; Heimat- und Geschichtsverein Glauburg, Inv. 2011/1/25): Altenstadt Beil 4 (vgl. Tab. 1). – (a Zeichnung M. Ober, RGZM; b-c Fotos H. Baitinger).

dem »Büdingen Land« zur Deckung gebracht werden können (**Abb. 3**)⁴². Die Aquarelle im Inventarbuch des RGZM erweisen sich – nicht nur – im Falle von Inv. 35572 als sehr präzise, sodass man es nicht mit einer »oberflächlichen« Arbeit des Aquarellisten erklären kann, wenn bei den anderen Stücken kein Abgleich möglich ist. Stattdessen erlauben die vorliegenden Fakten nur eine logische Schlussfolgerung: Die drei im Büdinger Schlossmuseum aufbewahrten Beile (**Abb. 4, 2-4**)⁴³ gehören nicht zum Depot aus Altenstadt, sondern stellen tatsächlich einen eigenständigen Fundkomplex aus dem »Büdingen Land« dar, wie es K. Dielmann 1956 postuliert hat. Ihre Zuweisung an das Altenstädter Depot durch M. Menke war ein Irrtum, der sich anhand der Inventare des RGZM korrigieren lässt, sodass das Depot von Altenstadt – 84 Jahre nach seiner Entdeckung – nun in korrekter Weise wiedergewonnen werden kann.

NEU ENTDECKTE UNTERLAGEN AUS DEM NACHLASS VON HEINRICH RICHTER

Bei der Rekonstruktion des Beildepots von Altenstadt hilft noch ein weiterer glücklicher Umstand, nämlich die Restitution von Fotografien und eines der originalen Altenstädter Beile, das Heinrich Krieger (7. 7. 1933–22. 1. 2013) – einer der Söhne H. Richters – bei seiner Auswanderung nach Kanada im Sommer 1964 mitgenommen und 2004 dem Glauberg-Museum des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg übergeben hat. Dieses sorgfältig polierte Beil mit bräunlich-grüner Farbe weist eine Länge von 16,5 cm und eine maximale Breite von 5,8 cm auf; das Gewicht beträgt 426,02 g (**Abb. 7**)⁴⁴. Eine der beiden Breitseiten ist stärker gewölbt, die gegenüberliegende Seite stärker abgeflacht, die geschwungen verlaufende Schneide weist geringfügige Beschädigungen bzw. Hiebscharten auf. Am Nacken erkennt man beiderseits Abplatzungen, möglicherweise verursacht durch die Schäftung. Eine Inaugenscheinnahme durch Florian Ströbele (RGZM) erbrachte das Ergebnis, dass das Beil nicht aus einem Gemenge metamorpher Minerale (Jadeit, Omphacit,

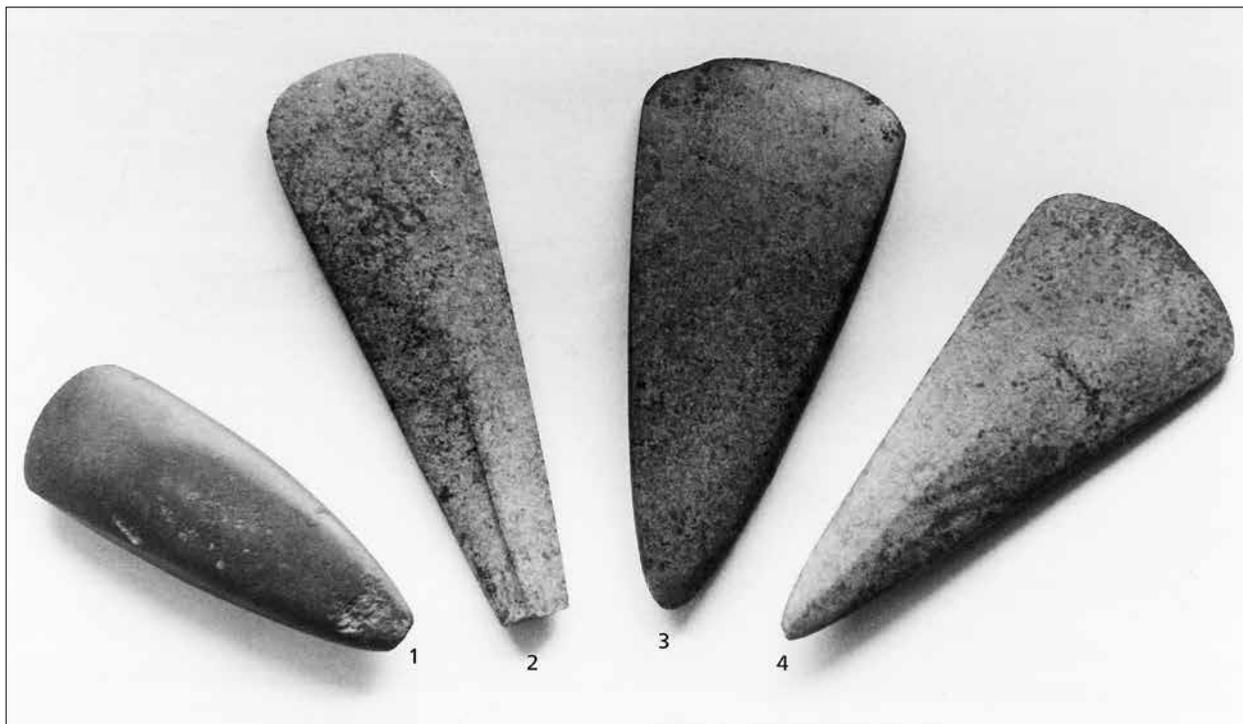


Abb. 8 Sammelaufnahme des Beildepots von Altenstadt (Wetteraukreis), vor 1945: **1** Altenstadt Beil 4. – **2** Altenstadt Beil 3. – **3** Altenstadt Beil 2. – **4** Altenstadt Beil 1. – (Vgl. **Tab. 1**). – (Foto Nachlass H. Krieger).

Nephrit) besteht, die sich oft hinter dem Begriff »Jadeitbeil« verbergen, sondern dass es sich um ein sedimentäres Gestein handelt, unter Umständen um eine Grauwacke.

Anhand der Form, der Größe und der charakteristischen Beschädigungen am Nacken kann dieses Beil ohne Zweifel mit Inv. 35570 im Inventar der Nachbildungen des RGZM identifiziert werden (**Abb. 6**). Es ist damit das einzige der vier Altenstädter Beile, das – zumindest nach derzeitigem Kenntnisstand – im Original den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs entgangen ist. Bezeichnenderweise unterscheidet es sich in seiner Farbfassung und Struktur im Inventarbuch deutlich von den übrigen Beilen Inv. 35571-35573, d. h., das abweichende Gestein fiel bereits in den 1930er Jahren ins Auge.

In den Unterlagen aus dem Nachlass von H. Richter befanden sich auch Fotodokumente, die anhand der Aquarelle im RGZM-Inventar mit dem Altenstädter Komplex verbunden werden können (**Abb. 8-11**)⁴⁵. Zwei dieser Fotos zeigen die vier Altenstädter Beile jeweils in radialer, aber unterschiedlicher Anordnung (**Abb. 8-9**). Auf der zweiten Aufnahme ist außer den Beilen auch die oben bereits erwähnte Feuersteinklinge zu sehen, deren Zugehörigkeit zum Hort dadurch gestützt wird. Dieses oder ein ähnliches Foto dürfte G. Behrens dazu veranlasst haben, die Klinge dem Beilhort zuzuweisen⁴⁶. Auf **Abbildung 10** erkennt man die beiden Beile, die im RGZM-Inventar als Inv. 35572 und 35573 bezeichnet sind, während auf **Abbildung 11** das Beil

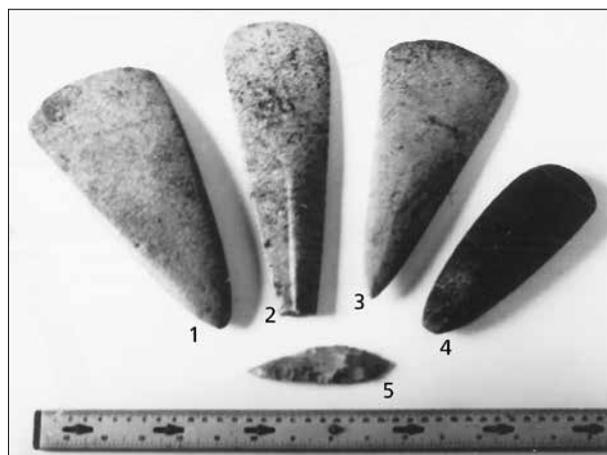


Abb. 9 Sammelaufnahme des Beildepots von Altenstadt mit Feuersteinklinge (Wetteraukreis), vor 1945: **1** Altenstadt Beil 2. – **2** Altenstadt Beil 3. – **3** Altenstadt Beil 1. – **4** Altenstadt Beil 4. – **5** Altenstadt Flintklinge. – (Vgl. **Tab. 1**). – (Foto Nachlass H. Krieger).

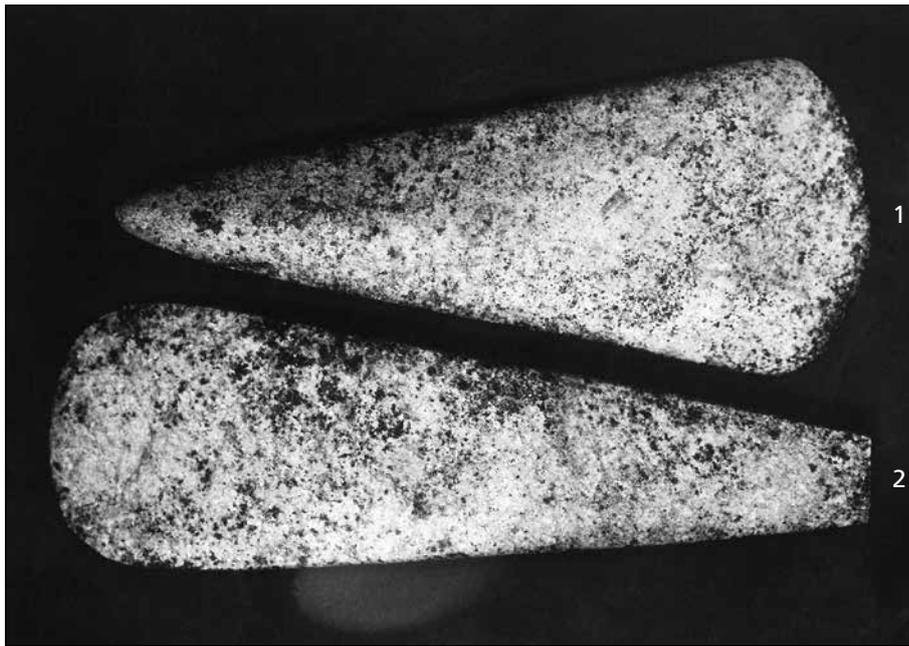


Abb. 10 Zwei Jadeitbeile aus dem Depot von Altenstadt (Wetteraukreis), vor 1945: **1** Altenstadt Beil 1. – **2** Altenstadt Beil 3. – (Vgl. **Tab. 1**). – (Foto Nachlass H. Krieger).

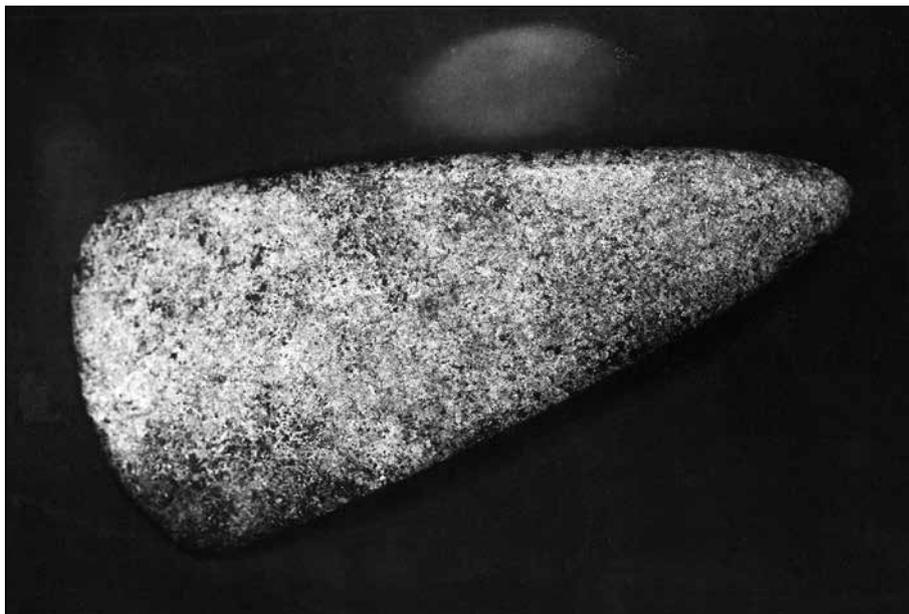


Abb. 11 Jadeitbeil aus dem Depot von Altenstadt (Wetteraukreis), vor 1945: Altenstadt Beil 2 (vgl. **Tab. 1**). – (Foto Nachlass H. Krieger).

Inv. 35571 zu sehen ist. Beide Aufnahmen verdeutlichen, dass sich das Gestein dieser drei Beile stark ähnelte, wohingegen das vierte und kleinste Exemplar Inv. 35570 (**Abb. 7**) davon abweicht. Auch wenn keines der Fotos eine Beschriftung oder Datierung aufweist, so müssen sie doch zwischen 1933 und 1945 angefertigt worden sein. Bis zur Auswanderung der Familie Krieger nach Kanada im Sommer 1964 waren sie – ebenso wie das im Original erhaltene Beil (**Abb. 7**) – auf dem Speicher des Richterhauses am Südhang des Glaubergs gelagert gewesen⁴⁷.

Die Wiederentdeckung der historischen Fotografien und die Rückkehr des Beils aus Kanada liefern also einen letzten schlagenden Beweis dafür, dass der Komplex in der von M. Menke publizierte Form nicht zu halten ist. Stattdessen muss es neben dem Altenstädter Fund tatsächlich noch ein weiteres, aus (mindes-

tens) drei Beilen bestehendes Jadeitbeildepot aus dem »Büdingen Land« gegeben haben, über dessen Fundumstände freilich nichts Näheres mehr in Erfahrung zu bringen ist (Abb. 3; 4, 2-4).

FAZIT

Die detektivische Spurensuche zum Beildepot von Altenstadt zeigt, welches Potenzial die Inventarbücher des RGZM für die heutige Forschung besitzen. Die sorgfältige Dokumentation von Objekten, die vor dem Zweiten Weltkrieg in Mainz abgeformt wurden, ist bei der Analyse älterer Fundkomplexe von unschätzbarem Wert, vor allem wenn die Originale durch Kriegsereignisse beschädigt wurden oder gar verloren gegangen sind. Bereits 1927 hat Karl Schumacher anlässlich der 75-Jahr-Feier des RGZM in fast prophetischer Weise über das RGZM-Inventar das Folgende geschrieben: »Es besitzt für alle Zeiten großen dokumentarischen Wert, wenn den Gegenständen selbst ein Unglück passieren sollte«⁴⁸ – ein Satz, der sich bekanntermaßen nur eineinhalb Jahrzehnte später auf traurige Weise bestätigen sollte. Seit 2016 können diese Archivalien Open Access im Internet eingesehen werden⁴⁹ und stehen damit nicht nur der Fachwissenschaft, sondern allen Interessierten für Nachforschungen zur Verfügung. Es darf als sicher gelten, dass sich die Recherche in den Inventarbüchern des RGZM zukünftig auch in vielen anderen Fällen als fruchtbar erweisen wird.

Danksagung

Mein besonderer Dank geht an Werner Erk (Heimat- und Geschichtsverein Glauburg) für vielfältige Hinweise und Unterstützung bei der Arbeit an diesem Artikel, vor allem aber für die Erlaubnis, zwei Beile aus der Sammlung des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg in diesem Rahmen vorlegen zu dürfen. – Hannelore Krieger danke ich für die Überlassung von Unterlagen aus dem Nachlass ihres verstorbenen Mannes. – Für Unterstützung, Rat-

schläge, Expertise und Diskussionen danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen im RGZM, allen voran Florian Ströbele, Susanne Greiff, Annette Frey, Detlef Gronenborn, Ulrike Lehnert und Michael Ober. – Hilfestellung erfuhr ich ferner durch Axel Posluschny (Forschungszentrum der Keltenwelt am Glauberg) sowie durch Walter Gasche (Heimat- und Geschichtsverein Glauburg), denen dafür ebenfalls gedankt sei.

Anmerkungen

- 1) Zur Person Heinrich Richters vgl. Jorns 1969/1970; Baitinger 2008; 2010, 3-32; 2011.
- 2) Richter 1933.
- 3) Brief von H. Krieger an W. Erk vom 4.3.2004 (Archiv des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg). – Heinrich Krieger war ein Sohn von Heinrich Richter, dem damals zuständigen Denkmalspfleger für Oberhessen. – Da die »Dicke Bertha« heute noch existiert, ist die Nachricht über die Sprengarbeiten unzutreffend. H. Richters Hinweis auf Aktivitäten des Freiwilligen Arbeitsdienstes (Richter 1933) lässt vermuten, dass die Funde bei gemeinnützigen Arbeiten entdeckt wurden, für die der FAD üblicherweise eingesetzt wurde.
- 4) Stein 1979, 20-21 Kat. 28 Taf. 3; Jacobs/Löhr 2003; Heide 2012; auch an der Fundstelle dieses Depots wurden keine gleichzeitigen Siedlungsreste entdeckt. – Zusammenstellung der jungsteinzeitlichen Hortfunde Süddeutschlands bei Stein 1979, 15-21 Kat. 1-28.
- 5) Vgl. etwa das Jadeitbeil aus dem Grab von Laterza (prov. Taranto/I): Pétrequin u. a. 2007.
- 6) Umfassend abgehandelt bei Pétrequin u. a. 2012a, 21 Abb. 3 (Verbreitungskarte); 692-702 Abriss der chronologischen Entwicklung. – Einen gerafften Überblick bieten beispielsweise Pétrequin/Cassen/Klassen 2010; Pétrequin u. a. 2012b; Pétrequin 2016.
- 7) Zum Begriff Jadeit/Jadeitbeil: Aufgrund der Vielzahl leicht ähnlicher Fachbegriffe (Jadeit, Jadeitit, Jade, alpine Jade), die jeweils verschiedene, definierte Bedeutungen haben, jedoch oft gleichbedeutend verwendet werden, ist eine exakte Materialansprache oftmals nicht möglich bzw. an die Verwendung der Begriffe durch den jeweiligen Autor gebunden (frdl. Mitt. F. Ströbele).
- 8) Pétrequin u. a. 2012b, 24; vgl. auch Heide 2012, 26.
- 9) Stein 1979, 18 Nr. 16.
- 10) Ebenda 18-19 Nr. 17. – Diese Stücke wurden ebenfalls in Mainz im RGZM abgeformt und sind im Inventar der Nachbildungen unter den Nummern 18884-18892 geführt.
- 11) Wiesenthal 1936, 22.

- 12) Zur Person Karl Dielmanns vgl. Herrmann 1977/1978.
- 13) Dielmann 1956, 114.
- 14) Zibell 1999.
- 15) Klöppel 2002; Baitinger 2010, 28. – Zu diesen Ereignissen jetzt im größeren Zusammenhang Rusiecki 2010.
- 16) Jorns 1969/1970, 2. – Baitinger 2010, 28.
- 17) Dielmann 1956, 114 Abb. 5.
- 18) Jorns 1967, 14 Abb. 6.
- 19) Stein 1979, 17 Nr. 11.
- 20) Menke 1991.
- 21) Glauberg-Museum des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, Inv. 1945/75.
- 22) Menke 1991, 147. – Diese Bemerkung lässt darauf schließen, dass M. Menke die Kopie des Beils für das Original hielt.
- 23) Menke 1991, 153 Anm. 3.
- 24) Vgl. z.B. Saile 1998, 283 Nr. 579; Ramminger 2007, 475 Nr. 950.
- 25) Pétrequin u. a. 2012a, 712. 1440 Taf. 5.
- 26) Ebenda 574-727 bes. 664-680; Übersicht der Typen ebenda 596 Abb. 20.
- 27) Ebenda 664.
- 28) Ebenda 674 Abb. 109.
- 29) Ebenda 666. 676.
- 30) Behrens 1953, 183: »Der Name Römisch-Germanisches Zentralmuseum mußte auf Befehl des Gauleiters [Jakob Sprenger] im Jahre 1939 umgeändert werden in: Zentralmuseum für Deutsche Vor- und Frühgeschichte. 1945 wurde auf Anordnung der Besatzungsmacht der alte Namen wieder in Gebrauch genommen.« Vgl. hierzu auch Behrens 1940, 31.
- 31) Im selben Zusammenhang wurde auch eine steinerne Schaftlochaxt aus dem Dorf Glauberg abgeformt und unter der Nummer 35568 inventarisiert.
- 32) Lindenschmit 1902, 14 (Provisorische Statuten des Centralmuseums aus dem Jahr 1853); in den Satzungen des Römisch-Germanischen Central-Museums in Mainz vom 29. 9. 1899 ist dieses Ziel unter § 2 wie folgt formuliert: »Das Museum hat die Aufgabe, die zerstreuten Denkmale der deutschen Urgeschichte bis zur Zeit Karls des Großen und die der auswärtigen, insbesondere der römischen Kultur, soweit sie auf deutsche Lande und ihre Einwohner eingewirkt, in Nachbildungen und Originalen an einem Orte zu vereinigen« (Schumacher 1927, 84). – Zur Gründung und frühen Geschichte des RGZM vgl. Ament 2007; Frey 2009 (jeweils mit älterer Lit.).
- 33) Kellner/Müller 2003. – Die bahnbrechenden Aufsätze sind zusammengestellt in Reinecke 1965.
- 34) Behrens 1942/1943, 6. – Anders dagegen Behrens 1953, 186: »Da die Nachbildungen des Zentralmuseums zum größeren Teil 1942 vernichtet wurden [...]«; von Merhart 1953, 198: »[...] zugrunde gegangen ist der größere Teil der Nachbildungen [...]« – Zum Luftangriff vom August 1942 und zu späteren Kriegszerstörungen im RGZM vgl. Behrens 1953, 183-184; von Merhart 1953, 198; Ament 2007, 504-505.
- 35) Zu dieser Zeit wurden die Inventare des RGZM von Jakob Kuhn geführt, der die Nachfolge des 1938 verstorbenen Kunstmalers Friedrich Wilhelm Wagner angetreten hatte (Behrens 1953, 186. 191-192; vgl. auch Behrens 1938, 1-2).
- 36) Behrens 1940, 35.
- 37) Da die Klinge 1939 offenbar ebenso wie die vier Beile im Glauberg-Museum aufbewahrt wurde, dürfte sie nicht vor Dezember 1931 zutage gekommen sein, also dem Zeitpunkt, zu dem H. Richter als Nachfolger Paul Helmkes ehrenamtlicher Denkmalpfleger für die Provinz Oberhessen wurde.
- 38) Vgl. Behrens 1953, 191: »In erster Linie führte er [F. W. Wagner] die Illustrierung der Inventare weiter, deren Aquarelle sowohl wissenschaftlich, wie künstlerisch so hochstehen, daß sie allgemeine Bewunderung erregen und heute, nachdem viele Objekte verloren sind, diese fast ersetzen.«
- 39) Vgl. hierzu Pétrequin u. a. 2012a, 686-689. 690 Abb. 126 (Verbreitungskarte).
- 40) Menke 1991, 147 Nr. 2; 148 Abb. 3. – Wie eine Begutachtung durch U. Lehnert und F. Ströbele (beide RGZM) ergab, wurde die Kopie aus einem Kunststoff mit Zusatzstoffen hergestellt, die für die grünliche Färbung verantwortlich sind. Eventuell handelt es sich dabei um Bakelit. Wo und von wem die Kopie gefertigt wurde, bleibt ungewiss. Naheliegender wäre die Vermutung, dass es sich um eine Kopie aus dem RGZM handelt, doch wurde in Mainz seinerzeit vor allem noch mit dem Material Gips gearbeitet (in einem Brief aus dem Jahr 1929 bezeichnet W. Buttler das RGZM despektierlich als »Gipsbude« [Buttler 2014, 20]). Da die Nachbildungen des RGZM im Krieg zerstört wurden, ist ein Vergleich mit der Kopie in Glauberg heute nicht mehr möglich.
- 41) Menke 1991, 149-151 Abb. 4-6.
- 42) Dielmann 1956, 114 Abb. 5. – Das horizontal abgebildete Beil entspricht mit der ausgebrochenen Schneidenecke Menke 1991, 150 Abb. 5 (hier **Abb. 4, 3**), das spitznackige Beil links kann aufgrund der unregelmäßig beschädigten Schneide als Menke 1991, 149 Abb. 4 (hier **Abb. 4, 2**) identifiziert werden, und das Beil rechts mit seiner unregelmäßigen Schneide ist mit Menke 1991, 151 Abb. 6 (hier **Abb. 4, 4**) gleichzusetzen.
- 43) Diese Beile gehören den Typen Altenstadt, Glastonbury und Puymiroi an. – Vgl. Pétrequin u. a. 2012a, 574-727. 1440.
- 44) Glauberg-Museum des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, Inv. 2011/1/25.
- 45) Mein herzlicher Dank geht an Hannelore Krieger, die Witwe Heinrich Kriegers, in deren Besitz sich die Unterlagen befanden, bevor sie im Juli 2017 Werner Erk (Heimat- und Geschichtsverein Glauburg) übergeben wurden.
- 46) Behrens 1940, 35. – Das Foto wird hier trotz seiner schlechten Qualität reproduziert, weil es anhand des beiliegenden Meterstabs die Dimensionen der Objekte nachvollziehbar macht.
- 47) Brief von H. Krieger an W. Erk vom 4. 7. 2017 (Archiv des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg).
- 48) Schumacher 1927, 69; bereits zitiert bei Behrens 1953, 186.
- 49) <http://web.rgzm.de/forschung/die-inventarbuecher-des-rgzm/> (7. 6. 2017).

Literatur

- Ament 2007: RGA² 34 (2007) 503-506 s.v. Zentralmuseum, Römisch-Germanisches (H. Ament).
- Baitinger 2008: H. Baitinger, 75 Jahre archäologische Ausgrabungen auf dem Glauberg – Die Untersuchungen von Heinrich Richter 1933-1939. *Denkmalpfl. u. Kulturgesch.* 2008/3, 10-15.
- 2010: H. Baitinger, Der Glauberg – ein Fürstensitz der Späthallstatt-/Frühlatènezeit in Hessen. *Glauberg-Stud.* 1 = Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 26 (Wiesbaden 2010).
- 2011: H. Baitinger, Der Glauberg – eine Grabung zwischen den Fronten. In: E. Schallmayer (Hrsg.), *Archäologie und Politik. Archäologische Ausgrabungen der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts im zeitgeschichtlichen Kontext.* Internationale Tagung anlässlich »75 Jahre Ausgrabungen auf dem Glauberg« vom 16. bis 17. Oktober 2008 in Nidda-Bad Salzhausen. *Glauberg-Forsch.* 1 = Fundber. Hessen Beih. 7 (Wiesbaden 2011) 57-74.
- Behrens 1938: G. Behrens, Jahresbericht des Römisch-Germanischen Zentral-Museums zu Mainz für die Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938. *Mainzer Zeitschr.* 33, 1938, 1-14.
- 1940: G. Behrens, Jahresbericht des Zentralmuseums für Deutsche Vor- und Frühgeschichte in Mainz für die Zeit vom 1. April 1939 bis 31. März 1940. *Mainzer Zeitschr.* 35, 1940, 31-40.
- 1942/1943: G. Behrens, Jahresbericht des Zentralmuseums für Deutsche Vor- und Frühgeschichte zu Mainz für die Zeit vom 1. April 1942 bis 31. März 1943. *Mainzer Zeitschr.* 37/38, 1942/1943, 6-11.
- 1953: G. Behrens, Das Römisch-Germanische Zentralmuseum von 1927 bis 1952. In: *Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 (Mainz 1953)* Bd. 3, 182-193.
- Buttler 2014: E. Buttler (Hrsg.), *Werner Buttler (1907-1940) – Ein Lebensbild in Briefen und Dokumenten* (Bonn 2014).
- Dielmann 1956: K. Dielmann, Der Kreis Büdingen in vorgeschichtlicher Zeit. In: *Kreis Büdingen – Wesen und Werden* (Büdingen 1956) Bd. 1, 105-128.
- Frey 2009: A. Frey (Hrsg.), Ludwig Lindenschmit d. Ä. Begleitbuch zur Ausstellung aus Anlass seines 200. Geburtstages. *Mosaiksteine. Forsch. RGZM 5* (Mainz 2009).
- Heide 2012: B. Heide, Fünf Prunkbeile aus Mainz-Gonsenheim. *Arch. Deutschland 2012/2*, 26-27.
- Herrmann 1977/1978: F.-R. Herrmann, In memoriam Karl Dielmann. *Fundber. Hessen 17/18, 1977/1978*, 477-481.
- Jacobs/Löhr 2003: R. Jacobs / H. Löhr, Mainz-Gonsenheim: Ein jungneolithisches Depot von Prunkbeilen aus Jade im europäischen Kontext. In: B. Heide (Hrsg.), *Leben und Sterben in der Steinzeit [Ausstellungskat.]* (Mainz 2003) 153-160.
- Jorns 1967: W. Jorns, Die Altenstädter Landschaft in urgeschichtlicher Zeit (500.000 v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.). In: *1200 Jahre Altenstadt 767-1967* (Bad Selters 1967) 5-24.
- 1969/1970: W. Jorns, Professor Heinrich Richter †. *Fundber. Hessen 9/10, 1969/1970*, 1-3.
- Kellner/Müller 2003: RGA² 24 (2003) 375-379 s.v. Reinecke (H.-J. Kellner / R. Müller).
- Klöppel 2002: O. Klöppel, Kriegsende in Glauberg. In: *Gemeinde Glauberg/Eintracht Glauberg e. V. (Hrsg.), Festschrift 1200 Jahre Glauberg und 50 Jahre Eintracht Glauberg (Glauburg 2002)* 285-298.
- Lindenschmit 1902: L. Lindenschmit, Beiträge zur Geschichte des Römisch-Germanischen Centralmuseums in Mainz. In: *Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Römisch-Germanischen Centralmuseums zu Mainz (Mainz 1902)* 1-72.
- von Merhart 1953: G. von Merhart, Das Römisch-Germanische Zentralmuseum. Rückblick und Ausblick. Festvortrag zur Hundertjahrfeier am 30. September 1952. In: *Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 (Mainz 1953)* Bd. 3, 194-200.
- Menke 1991: M. Menke, Jadeitbeile. In: V. Rupp (Hrsg.), *Archäologie der Wetterau. Aspekte der Forschung. Wetterauer Geschbl.* 40 (Friedberg 1991) 145-153.
- Pétrequin 2016: P. Pétrequin, Westliches Netzwerk. Beile aus alpiner Jade. In: *4000 Jahre Pfahlbauten [Ausstellungskat. Schussenried, Bad Buchau] (Ostfildern 2016)* 418-421.
- Pétrequin/Cassen/Klassen 2010: P. Pétrequin / S. Cassen / L. Klassen, Zwischen Atlantik und Schwarzem Meer. Die großen Beile aus alpinem Jadeit im 5. und 4. Jt. v. Chr. In: *Jungsteinzeit im Umbruch. Die »Michelsberger Kultur« und Mitteleuropa vor 6000 Jahren [Ausstellungskat. Karlsruhe] (Darmstadt 2010)* 191-197.
- Pétrequin u. a. 2007: P. Pétrequin / M. Errera / S. Cassen / E. Gauthier / A.-M. Pétrequin, Du Mont Viso au Golfe de Tarente à la transition V-IV^e millénaires: la hache en jadéite de Laterza (Puglia, Italie). *Jahrb. RGZM 54, 2007 (2010)*, 25-51.
- Pétrequin u. a. 2012a: P. Pétrequin / S. Cassen / M. Errera / L. Klassen / A. Sheridan / A.-M. Pétrequin (Hrsg.), Jade. Grandes haches alpines du Néolithique européen. V^e et IV^e millénaires av. J.-C. *Cahiers MSH Ledoux 17 (Besançon 2012)*.
- Pétrequin u. a. 2012b: P. Pétrequin / M. Errera / S. Cassen / E. Gauthier / L. Klassen / A.-M. Pétrequin / A. Sheridan, Austausch auf europäischer Ebene – alpine Jade des 6. bis 4. Jahrtausends v. Chr. *Arch. Deutschland 2012/2*, 22-25.
- Ramminger 2007: B. Ramminger, Wirtschaftsarchäologische Untersuchungen zu alt- und mittelneolithischen Felsgesteingeräten in Mittel- und Nordhessen. *Archäologie und Rohmaterialversorgung. Internat. Arch.* 102 (Rahden/Westf. 2007).
- Reinecke 1965: P. Reinecke, *Mainzer Aufsätze zur Chronologie der Bronze- und Eisenzeit* (Bonn 1965).
- Richter 1933: H. Richter, Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberhessen. *Fundchronik für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1933. Germania 17, 1933*, 299.
- Rusiecki 2010: S. M. Rusiecki, In Final Defense of the Reich. The Destruction of the 6th SS Mountain Division »Nord« (Annapolis, MD 2010).
- Saile 1998: Th. Saile, Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der nördlichen Wetterau. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 21 (Wiesbaden 1998)*.
- Schumacher 1927: K. Schumacher, Das Römisch-Germanische Central-Museum von 1901 bis 1926. In: *Festschrift zur Feier des fünfundsiebzigsten Bestehens des Römisch-Germanischen Central-Museums zu Mainz 1927 (Mainz 1927)* 53-88.

Stein 1979: F. Stein, Katalog der vorgeschichtlichen Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beitr. Altkd. 24 (Bonn 1979).

Wiesenthal 1936: G. Wiesenthal, Die alten Namen der Gemarkung Glauberg [Diss. Univ. Gießen 1936].

Zibell 1999: S. Zibell, Jakob Sprenger (1884-1945). NS-Gauleiter und Reichsstatthalter in Hessen. Quellen u. Forsch. Hess. Gesch. 121 (Darmstadt, Marburg 1999).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Das jungneolithische Steinbeildepot von Altenstadt (Wetteraukreis) – neue Erkenntnisse zu einem alten Fundkomplex

Im Jahre 1933 wurde bei Altenstadt in der Wetterau ein aus vier Steinbeilen und eventuell einer Feuersteinklinge bestehender jungneolithischer Depotfund entdeckt, der 1945 beim Brand des Glauberg-Museums größtenteils zerstört wurde. Die 1939/1940 erfolgte Abformung der Stücke im RGZM und ihre zeichnerische Dokumentation in den Inventarbüchern erlauben es, den Komplex hier erstmals korrekt zu rekonstruieren und einen ersten Rekonstruktionsversuch aus dem Jahr 1991 zu widerlegen. Während drei heute nicht mehr vorhandene Beile sehr wahrscheinlich aus alpiner Jade bestanden, ist das einzige im Original erhaltene Beil aus einem sedimentären Gestein gefertigt, unter Umständen aus einer Grauwacke. Weitere Informationen zur Zusammensetzung des Depotfunds und zu den Beilen liefern historische Fotos aus der Zeit vor 1945, die unlängst von privater Seite dem Heimat- und Geschichtsverein Glauburg übergeben wurden.

The Deposition of Young Neolithic Stone Axes from Altenstadt (Wetteraukreis) – New Reconstruction of an Old Find Complex

A Young Neolithic hoard of four stone axes and possibly a flint blade was discovered at Altenstadt in the Wetterau in 1933. Large parts of it were destroyed by fire in the Glauberg museum twelve years later, in 1945. In 1939/1940 the pieces had been cast in the RGZM. Their graphic documentation in the inventories enables, for the first time, a correct reconstruction and thereby proves the first attempt of reconstruction from 1991 to be wrong. Whereas three no longer existing axes seem to have been of alpine jade, the only axe which has survived as an original, is made of a sedimentary rock, perhaps of greywacke. Historic photographs from the time before 1945 provide further information on the composition of the hoard find. These were recently handed over to the Heimat- und Geschichtsverein Glauburg by a private person.

Translation: M. Struck

Le dépôt de haches du Néolithique moyen d'Altenstadt (Wetteraukreis) – des éléments nouveaux pour une fouille ancienne

Un dépôt du Néolithique ancien composé de quatre haches en pierre et éventuellement d'une lame en silex a été mis au jour en 1933 près d'Altenstadt dans la Wetterau, il a été partiellement détruit lors de l'incendie du musée du Glauberg en 1945. Les moulages effectués au RGZM en 1939/1940 et la documentation graphique qui les accompagnent dans les livres d'inventaire permettent aujourd'hui de reconstituer ce complexe de manière correcte pour la première fois, suite à une première tentative en 1991. Alors que trois des haches aujourd'hui disparues semblent avoir été en jadéite alpine, le seul exemplaire conservé est en roche sédimentaire, probablement en *grauwacke*. D'autres informations sur le dépôt sont fournies par des photographies historiques de 1945 qui ont dernièrement été mises à disposition du Heimat- und Geschichtsverein Glauburg par leur propriétaire.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Hessen / Neolithikum / Michelsberger Kultur / Hort / Forschungsgeschichte

Hesse / Neolithic / Michelsberg culture / hoard / history of research

Hesse / Néolithique / culture du Michelsberg / dépôt / histoire de la recherche

Holger Baitinger

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
baitinger@rgzm.de